

# Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Geruchträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

Erscheint:  
Dienstag, Donnerstag, Samstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: Deigraube Nr. 5.

N. 156.

Sonntag den 9. August.

1891.

## Die Schule und die Sozialdemokratie.

Erst dem Minister v. Sogler die Verfügungen erlassen hat, durch welche die Schulen zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie herangezogen werden sollen, wird in amtlichen Lehrerconferenzen und in nicht-amtlichen Lehrerversammlungen die soziale Frage recht ausgiebig behandelt. Nicht alles, was bei diesen Conferenzen und Versammlungen über die soziale Frage und über die Bekämpfung der Sozialdemokratie gesprochen wird, ist Gold und kann es auch nicht sein. Die Vorschläge, welche bei solcher Gelegenheit aufstehen und die Schritte, welche für und wider geltend gemacht werden, sind zunächst nur für engere Kreise bestimmt und sollen zur Klärung der Ansichten innerhalb des Lehrerstandes über eine Frage führen, welche die große Mehrheit der Lehrer und ihrer amtlichen Vorgesetzten bisher nicht eingehend berührt hat, mit der sich alle jetzt aber beschäftigen müssen. Als jene Verfügungen bekannt wurden, ist von manchen Seiten die Befürchtung ausgesprochen worden, daß aus einer solchen aufgezungenen Beschäftigung nicht viel Gutes herauskommen könnte. Man hat darauf hingewiesen, daß, ganz abgesehen von der Frage, ob die Schule überhaupt der Ort sei, wo man über die sozialdemokratischen Lehren sprechen könne, noch lange nicht jeder Lehrer geeignet sei, einen Gegenstand zu behandeln, mit welchem er sich eingehender zu beschäftigen gar nicht in der Lage gewesen sei. Man hat auch mit der Befürchtung nicht zurückgeblieben, daß die Beschäftigung mit der sozialen Frage ohne vorhergegangene ernste Studien in den Anschauungen der Lehrer leicht eine ähnliche Verwirrung anrichten könne, wie bei den Angehörigen anderer Berufszweige, insonderheit bei den Theologen, die zwar allerdings ja auch durch behörbliche Rescripte auf die soziale Frage hingewiesen worden sind, schon häufig zu Tage getreten ist. Leider scheint diese Befürchtung nicht ganz unberechtigt gewesen zu sein. Vor uns liegt der Bericht über einen Vortrag, welchen in der 10. westpreussischen Lehrerversammlung in Deutsch-Krone kürzlich ein Lehrer aus Wälding über das Thema: „Die allgemeine Volksschule mit Rücksicht auf die soziale Frage“ gehalten hat. Der Herr begann seinen Vortrag mit folgenden Sätzen: „Die Schule thut zur Lösung der sozialen Frage heute nichts, sie vertritt nur das Uebel. Der Besuch der bestehenden höheren und niederen Schulen hängt nicht ab von den Fähigkeiten der Schüler, sondern von dem Wohlstand der Väter, daß nur ja nicht das Kind des Reichen neben dem des Armen sitzt. Es könnte ja vielleicht Ungelesener bekommen. Mindestens würde es durch den Umgang mit dem Kinde des Reichers und Proletariats in seiner Würde erniedrigt werden. . . . Die Klüfte zwischen den Ständen werden (durch unsere Schulen) nicht überbrückt, sondern erweitert. Es ist dahin gekommen, (!) daß wir außer Reichem und Armen Gebildete und Ungebildete haben. Auf der einen Seite steht das große Geld, derer, die in den Gymnasien an den Büchern des Alterthums gefressen haben, die an dem Schutt untergegangener Culturepoche für unsere moderne Zeit gebildet werden sollten und häufig mit dem Dankel behaftet sind, in den Gymnasien das Nonakultura des Menschentums geleitet erhalten zu haben“ u. s. w. In diesem Tone charakterisirt Herr Vanselow — so ist der Name des Herrn — noch weiter die nach seiner Ansicht bestehenden Zustände von heute, um dann die allgemeine deutsche Volksschule als das Heilmittel gegen alle Uebel zu empfehlen. Wir haben einen Kaiser, ein Herr, eine Flotte, eine Reichswehr, also auch Abendland und eine Schule haben. Die Lehrer dieser allgemeinen Schule, welche Bayern nach Herrn Vanselow's Behauptung schon fertig, sollen gleichmäßig gebildet werden. „Wenn alle Kinder in einer Schule nebeneinander sitzen sollen, so müssen auch alle Lehrer in gleichen Lehranstalten, seien es Seminare, seien es besondere Fakultäten an

Universitäten gebildet werden.“ Trotzdem verkennt auch Herr Vanselow nicht, daß höhere Schulen vorhanden sein müssen, doch muß der Unterricht in diesen vollständig frei sein und der Zutritt darf nur von Fleiß und Fähigkeit der Schüler, nicht von Geld und Stand der Eltern abhängig sein. Aber bis zum Alter von mindestens 12 Jahren müssen alle Schüler in der allgemeinen Volksschule vereinigt sein, in deren Wesen es liegen soll, „daß die herrschende Macht des Kapitals bei der Ausbildung der Jugend gebrochen werde.“ Der Lehrer, der diesen Vortrag gehalten, hat sicher mit größtem Eifer und bestem Willen sich an das Studium der sozialen Frage herangemacht; der Erfolg müßte aber doch nicht bloß Herrn v. Sogler kühnig machen. Die Lehrerversammlung ging übrigens über die Thesen des Herrn Vanselow zur Tagesordnung über und befaßte sich zur allgemeinen deutschen Volksschule nur insoweit, als „damit eine gleichmäßige Einrichtung der ersten Schuljahre und somit eine einheitliche Grundlage des gesammten Schulsystems verbunden ist.“ Dieser Beschluß ist durchaus sachgemäß.

## Politische Ueberflut.

Das Organ der Schutzpolizei im Westen, die „Rhein- u. Westf. Ztg.“, hat als „Niedererschlag der Anschauungen derjenigen politischen Kreise, welche auch nach dem 18. März 1890 an die unvergleichliche Genialität, Geschicklichkeit und Erfahrung des Fürsten Bismarck glauben und sich nicht ohne weiteres überzeugen lassen wollen, daß diese angeborenen und in langjähriger Thätigkeit erworbenen Eigenschaften einfach auf einen Nachfolger zu übertragen seien“, einen Artikel „Zur auswärtigen Lage“ erhalten, in welchem das Lob des Fürsten Bismarck u. a. in folgenden Sätzen gefungen wird: „Jammern wieder warf er den Russen einen Köder hin, und wenn sie auch nicht immer darauf abhießen, so hielt er sie doch wenigstens von einer Absehwankung nach der entgegengelegten Seite zurück. Man darf ruhig behaupten, daß, wenn Fürst Bismarck heute noch die auswärtige deutsche Politik geleitet hätte, die Kronstädter Ereignisse überhaupt nicht stattgefunden oder doch einen wesentlich anderen Verlauf genommen hätten. Sicher würde der Zar dann nicht aus seiner früheren Zurückhaltung gegenüber den französischen Liebesbewerbern herausgetreten sein. . . . Es ist möglich, daß nach der Entlassung des Fürsten Bismarck Niemand vorhanden war, der auch bei bestem Willen im Stande gewesen wäre, dessen Fleiß, weisichtige, aber, wie gesagt, äußerst schwierige Politik gegenüber Rußland und den Zaren fortzusetzen. Um so vorsichtiger hätte man aber abekann alles vermeiden müssen, was geeignet war, den Zaren zu einem schnellen Entschluß zu drängen und seine innere, tiefe Abneigung gegen eine allzu enge Verbindung mit der französischen Republik zu befeigen.“ Zu diesem Entschlusse soll den Zaren hauptsächlich der Besuch der Kaiserin Friedrich in Paris veranlaßt haben!

Die russisch-französische Verbrüderung nimmt in weiteren Fests in Moskau ihren Fortgang. Die gegenseitigen Sympathiebewegungen unterscheiden sich in nichts von den bisherigen, weder an Ueberschwenglichkeit noch an Ehrfurchtsamkeit in den üblichen Höflichkeit. Mittwoch Abend wurde ein Diner zu Ehren der Offiziere des französischen Geschwaders gegeben. Bei demselben toarkete der Gouverneur auf das Kaiserpaar. Das Stadthaupt toarkete auf Carnot und Frankreich, wobei die Marfelle gefeiert wurde. Nach weiteren Toasten bedauerte Gervais in seinem Trinkspruch, daß Präsident Carnot nicht Zeuge des Empfanges sein könne, welcher den französischen Seelenen bereliet worden sei; er trinke namens Frankreichs auf den Kaiser, die Kaiserin, den Großfürsten Sergius und das ganze kaiserliche Haus, sowie auf die Stadt Moskau, welche die französischen Seeleute so herzlich empfangen habe. Das Stadthaupt antwortete mit einem Toast auf

das Blühen und Gedeihen Frankreichs. Später sprach Gervais noch einmal und schloß mit den Worten: „Auf Sie und uns ist jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gerichtet; in Frankreich sind alle von herzlichsten Wünschen für Rußland erfüllt. Ich trinke auf das heilige Moskau, auf das erhabene russische Volk und auf seinen Zaren.“ Gervais lernte nach diesen Worten sein Glas und zerbrach es. General Tschernajew erwiderte: „Die Geschichte hat uns einander genähert, wir sind Freunde; ich trinke auf Frankreich, auf seine Armee und seine Flotte.“ Gervais antwortete hierauf nochmals, durch das Unglück belehrt, sammelte Frankreich seine Kräfte, jedoch stark durch seine Einigkeit und durch die Freundschaft eines großen Monarchen sei es ruhig und blühe mit Zuversicht in die Zukunft. Es folgten darauf noch Toaste auf die russische Generalität und der Soldaten. — Dem General-Gouverneur von Moskau, Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ist der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. — Am Donnerstag besuchten die Offiziere des französischen Geschwaders die Gelöbterliche und den Nestfchuszj Garten, frühstückten auf den Sperlingsbergen und wohnten später einem Trabbrennen bei. Um 7 Uhr fand Diner für die höheren Offiziere bei dem französischen General-Konsulat statt. Um 11 Uhr abends traten die Offiziere unter enthusiastischen Anzügen der Bevölkerung mittelst Separatzuges die Rückreise nach Petersburg an. — Daß trotz der so ostentativ zur Schau getragenen Verbrüderung die russischen Hofkreise sich doch der zwischen dem absolutistisch regierten Rußland und dem republikanischen Frankreich bestehenden Kluft bewußt geblieben sind, beweist aus Neue ein Vorkall, den die „Köln. Ztg.“ aus Petersburg berichtet. Admiral Gervais und seine Offiziere würdigen lebhaft, einer Kaiserparade in Straskowje-Selo, resp. dem Besuch des Kaisers im dortigen Lager beizuwohnen, fanden jedoch in den höchsten Kreisen vollkommen taube Ohren wegen des hierbei unvermeidlichen Spielens der Marfcellais. Zu diesem Zugeständnis vermochte man sich nicht zu entschließen; es würde auch böses Blut gerade in den vornehmen russischen Kreisen gemacht haben. — Die französischen extremen Chauvinisten haben es für nöthig befunden, noch in besonderer Weise zu demonstrieren. Deroulette sandte direct an die Kaiserin von Rußland an ihrem Namenstage ein Glückwunsch-Telegramm, worin er sein Bedauern aussprach, daß sein und seiner Getreuen Widerspruch gegen den Besuch des französischen Geschwaders in England erfolglos geblieben sei. Nach Rußland, nicht nach England gehörten seine Landsleute. — Eine Abfälligkeit konnte freilich Herrn Deroulette nichts schaden.

Zum Besuch des Zaren in Kopenhagen wird von dort telegraphisch gemeldet: Auf Wunsch der Kaiserin von Rußland wird die königliche Familie mit dem russischen Kaiserpaare zuerst in dem kleinen Schloß Bernstorff, wo die Kaiserin ihre Kindheit verlebte hat, einen kurzen Aufenthalt nehmen und später nach Schloß Fredensborg überfiedeln. — Für die aus Rußland ausgewiesenen Juden hat das internationale Comitee in Hamburg den Pacificfahrtdampfer „Khaetia“ zum dauernden Logischiff im Hafen engagirt. Die sämmtlichen Auswandererhäuser waren in den letzten Tagen dergestalt in Anspruch genommen, daß die Grillen kein Unterkommen finden konnten.

In England hat man bisher in richtiger Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse die Annäherung Frankreichs an Rußland sehr ruhig angesehen. Nur ein radikales Blatt, der „Daily Chronicle“, macht eine Ausnahme davon, indem er einen neuerdings sehr antideutsche gefärbten Leitartikel bringt, welcher die Tonyregierung warnt, daß bei den nächsten Wahlen das Volksootium vollständig gegen sie sein werde, falls sie sich von den Gladstonianern als Freund der Deutschen schillern lasse. Die Demokratie wolle nicht, daß sie ein Freund von Ausländern sei, insbesondere nicht von Ausländern, welche die Demokratie am meisten hassen, weil sie nach England





**Jahrmärkte-Offerte.**  
Empfiehlt eine große Partie Schüsseln, Salatiere, Salz- und Mehlbehälter in weiß und blau, einige Gartenern Vorrathskannen in verschied. Mustern u. a. m. zu **Carl Rauch's** Fabrikpreisen.  
Stand: Hofmarkt.

**C. Heidenreich.**  
Früh ger. Rale, kleine, neue Volk-Stränge,  
do. do. täglich frisch

marinirt,  
neue saure Gurken,  
ff. Limburger Käse  
empfeht **Carl Rauch,**  
Neumarkt.

**Versammlung**  
des **M. u. G. Vereins Victoria**  
Dienstag den 11. d. M., abends 8 Uhr,  
in der Kaiser Wilhelms-Halle.  
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder  
bittet

**Gesang-Verein „Flora“**  
Singt Sonntag den 9. August, von  
Nachmittag 3 Uhr ab, im **Tivoli** sein  
**Sommerfest,**  
verbunden mit Concert, Abendunterhaltung  
und Ball, ab. Der Vorstand.

**Augarten.**  
Sonntag den 9. August, von nachmittags  
3 1/2 Uhr ab, **Tanzmusik.** Es ladet  
freundlich ein **L. Gotthardt.**

**Geiselschlösschen.**  
Heute Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab  
**Säbden- und Lauben-Auskegeln.**

**Gasthof zur grünen Eiche.**  
Heute Sonntag **Gänse-, Enten-  
und Hähnchen-Auskegeln.**  
W. Schott.

**H. Knoche's Restaurant u. Café**  
**Zur Grotte.**  
Heute Sonntag  
**Speckkuchen.**

**Schwendler's**  
**Restaurant.**  
Sonntag  
**Enten- und  
Hähnchen-Auskegeln.**

**Dauer's Restaurant.**  
Heute Sonntag  
**Gänse-, Enten- und  
Hähnchen-Auskegeln.**

**Restaurant z. Deutschen Hof.**  
Heute Sonntag  
**Enten- u. Säbden-Auskegeln.**  
Hier ff. **W. Weisene.**

**Restaurant zum Kronprinzen.**  
Heute früh **Speckkuchen.**  
Bringt gleichzeitig meinen guten  
**kräftigen Mittagstisch** in empfeh-  
lende Erinnerung. **H. Reihner.**

**Restaurant**  
**Hospitalgarten.**  
Morgen Montag  
**Salzknochen.**

**Restaurant**  
**Hospitalgarten.**  
Heute Sonntag  
**Hammel-Auskegeln.**  
Jedes Loos gewinnt.  
**ff. Biere** wie bekannt.  
**Mayer.**

**Preuß. Beamtenverein.**  
Zu den im Garten der Funkenburg statt-  
findenden **Concerten** des Herrn Stadt-  
musikdirectors Müller zu Naumburg erhalten  
die Vereinsmitglieder für sich und Angehörige  
Eintrittskarten zum Preise von 20 Pf. gegen  
Vorzeigung der Mitgliedskarte.  
Der Vorstand.

**Zahlungs-Aufforderung.**

Die ausstehenden Forderungen der Firma **G. Runkel**  
habe ich Endeunterzeichneten fällig erworben.  
Ich fordere daher sämtliche Debitanten, welche der Firma  
**G. Runkel** etwas schulden, auf, binnen 14 Tagen Zahlung zu leisten.  
Nach Ablauf dieser Zeit werde ich ohne Nachsicht die Ver-  
träge eintragen.  
Merseburg, den 8. August 1891.

**O. Runkel jr., Markt 7.**

**Für Bandwurmleidende!**

Jeden Bandwurm entferne in 1-2 Stunden radical mit dem Kopfe, ohne Anwendung  
von Giften, Granatöl und Camolla. Das Verfahren ist für jeden menschlichen Alter  
jähr gesund, sowie leicht anzuwenden, sogar bei Kindern im Alter von 1 Jahr, ohne jede  
Vor- oder Sondereinrichtung, vollständig schmerzlos und ohne mindeste Gefahr, für den  
wirklichen Erfolg letzte Garantie, auch wenn vorher andere Versuche von Unfähigkeit aus-  
gingen. — Einzig richtiges Verfahren, welches Tausende von Unfähigen aus  
ganz Deutschland zu mir bezeugen. Adresse ist: **C. Wästen, Frankfurt a. M.**  
Die meisten Menschen leiden, ohne daß sie es wissen, an diesem Uebel, und werden die meisten  
größtentheils als Blutmarme und Schwächlinge behandelt. Kennzeichen sind: Abgang unebel-  
aktiger oder flüchtigerartiger Glieder, blaue Ringe um die Augen, Blässe des Gesichts,  
mutter Blut, Appetitlosigkeit abwechselnd mit Heißhunger, Uebelkeit, sogar Ohnmachten bei  
stärkerem Magen oder nach gemessenen Speisen, Aufsteigen eines Krämpels bis zum Hals,  
Schmerzen, Magenflatz, Verschleimung, Kopfschmerz, Schwindel, unregelmäßiger Stuhlgang,  
Hinterjäten, wellenartige Bewegungen und saugende Schmerzen in den Gebären, belegte  
Zunge, Verstopfung.

**Fahmentuche**

(Schwarz-weiß-roth, ohne Naht) 80 cm breit 0.65 Mk.  
pr. Meter, 140 cm breit 1.30 Mk. pr. Meter, 180 cm  
breit 1.95 Mk. pr. Meter.

**J. Schönlicht, Merseburg.**

**Kaiser-Parade IV. Armee-Corps**

bei Gamstädt am 14. September, zwischen Erfurt und Gotha  
(Station Neudietendorf).  
(Eisenbahnzüge von allen Richtungen; Näheres wird derzeit von der Eisenbahn-  
Direction bekannt gemacht.)  
Bedeckte Tribüne, Nummer. Sitzplatz I. à 10 Mark (mit Rücklehne),  
II. à 5  
Abgegrenzter Equipagenplatz à Wagen 20 Mark,  
Platz für anderes Fahrwerk 10 Mark,  
Sitzplatz à 50 Pf.  
Billets sowie Pläne der Parade durch  
**E. F. Thienemann, Hofbuchhandlung, Gotha,** und  
**Wilhelm Bahlsen, Erfurt, Neuenhainstraße 16.**  
Kinderbillets zu ermäßigten Preisen werden nicht ausgegeben.  
Versendung nach ausserhalb unter Nachnahme. (H. 389.)

**Königliches Bad Lauchstädt.**

Sonntag den 9. August er.  
Nachmittag: **Großes Concert.** Anfang 3 Uhr.  
Theater: **Kanonensutter.** Anfang 5 Uhr.  
Abends: **Ball im Kurfaal.**  
Jeden Dienstag, Mittwoch und Freitag **Concert.** Anfang 4 Uhr.  
**Max Schwarz, Badrestaurant.**

**Preis-Regelturnier**

im Gasthof „Zur grünen Eiche“ zu Merseburg  
am Sonntag den 16. und Montag den 17. August d. J.  
Anfang Sonntag Nachmittag 3 Uhr  
und Montag Vormittag 10 Uhr.  
Theilschwerarten à 1 Mark sind im Vorverkauf zu haben im  
Gasthof „Zur grünen Eiche“ u. im „Hospitalgarten“.  
Hierzu ladet freundlich ein **W. Schott.**

**Funkenburg.**

Montag den 10. August 1891, abends 8 Uhr,  
**grosses Extra-Concert**  
der Naumburger Stadtcapelle. (40 Mann. Militärmusik.)  
(Dirigent: Musikdirector Müller.)  
**Eintritt 30 Pf.**  
Bei ungünstiger Witterung in Saale.  
**PROGRAMM.**

- 1) Schönen Marsch von Scilla.
- 2) Ouverture zur Oper „Obéron“ von C. W. v. Weber.
- 3) Flügelsor und Lied an den Abendstern aus der Oper „Lamfalier“ von H. Wagner.
- 4) Vieltätigen. Quadrille von Weiser.
- 5) Arme-Marsch Nr. 205 (heiß unserm Kaiser Wilhelm) von C. Weigt.
- 6) Ouverture z. Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe.
- 7) Am Mühlbach. Schulle von H. Eilenberg.
- 8) Ein Amortellenkonzert auf das Grab Verjungs. Fantasie von H. Rosenkranz v. Weber.
- 9) Fadelanz (B-dur) von Reherbeer.
- 10) O schöne Zeit, o selbe Zeit. Lied von Ege.
- 11) Romisch, heiter und so weiter. Walzer-Quadrill von Reiner.
- 12) a. Arme-Marsch Nr. 1 von König Friedrich II.  
b. Arme-Marsch Nr. 9 (1806) von Herzog von Braunschweig.

**Theater in der Reichstrone.**

Sonntag den 9. August  
**„Luftspiel Abend“**  
Ein alter Diensthotel  
Genesit in 1 Act.  
**Flitterwochen!**  
Luftspiel in 1 Act.  
Der Onkel aus Meissen!  
Schwan in 1 Act.  
Die Direction.

**Tivoli-Theater.**

Dienstag den 11. August 1891.  
Gastspiel von **Fr. Anny Bohné**  
und **Herrn Albert Herold** vom  
Stadttheater in Halle.  
**Die zärtlichen Verwandten.**  
Luftspiel in 4 Acten von Venetia.

**Bereinehemal-Dampfigenossen.**

Montag den 10. d. M., abends 8 Uhr,  
**Monatsversammlung**  
beim Kamerad **Lasse.**  
Tagesordnung:  
Betheiligung beim Empfang Sr. Majestät  
des Kaisers; Vortragen von Gewerbetrieben;  
Beitritt zur Gesellschaft; Aufnahme neuer  
Mitglieder.  
Wellungen nimmt auch Kamerad **Mortz**  
entgegen. Der Vorstand.

**Feldschlösschen.**  
Heute Sonntag **Tanzmusik.**  
**A. Klesler.**

**Trebmitz.**

Sonntag Nachmittag **Gutenauskegeln.**  
**W. Köbele.**  
Ein ehediger fleißiger Mann, Anfang der  
30er Jahre, sucht Stelle als **Rechtseifer** oder  
ähnliche Beschäftigung. R. erf. l. d. G. d. H.

**Schaumwein-Vortretung**

für **Merseburg**  
einer der ersten und ältesten **rheinischen**  
**Schaumweinfabriken**, seit Jahren  
in **Wiesbaden, Köln und**  
**Commanon-Kreisen** Merseburgs  
bestens eingeführt,  
**zu vergeben.**  
Nur in vorerwähnten Kreisen nachweislich  
eingeführt, in angesehener gesellschaftlicher  
Stellung befindliche Bewerber finden Berücksichtigung. (H. 4400.)  
Anerbieten unter Beifügung von Referenzen  
bei **sub. W. G. 781 Haasensteln**  
**& Vogler, A.-G., Köln a. Rh.**

Bei hohem Lohn wird ein  
tüchtiger  
**Ziegelstreicher**  
gesucht. Näheres zu erfragen in  
**Dauer's Restaurant.**  
Ein gewandter Mann wird als **Wahl-**  
verkäufer und eine gewandte reinliche, sowie  
anständige Frau zum **Butterverkauf** bei gutem  
Verdienst gesucht.

**Dampfmoikler Merseburg.**  
Ein j. Kaufmann der **Wasserm-**  
waaren Branche, gegenwärtig noch  
in einem Detail-Geschäft einer größeren Stadt  
Thüringens als Verkäufer tätig, sucht unter  
bestehenden Umständen Engagement als an-  
gehender Comptoirist.  
Derselbe qualifizirt sich auch zur Stelle  
e. ff. Effekten unter „Kaufmann“ an die  
Erped. d. H. erbeten.

Ältere und jüngere **Rechner, An-**  
rechner, **Rechner, Buchhalter, Diener, Gärtner,**  
**Schäfer, Aufhütter, Knäute, Landwirthschafts-**  
terminen erhalten sofort und später Stellung  
durch das **Landwirthschaftliche Bureau** von  
**Friedrich Gröge, Halle a/S., Steinweg 13.**  
Auch Sonntags bis 12 Uhr geöffnet.

Ein anständiges älteres **Wädchen** für **Wahl-**  
und **Haushaltarbeit** findet sofort Stellung bei  
**Frau J. Abramowitz,**  
**Merseburg, Markt 14.**

Ein älteres **Wädchen** oder **Frau** wird  
zum 1. September als **Aufwartung** gesucht.  
**Lindenstraße 7 L.**

Ein kleiner **lawarger Haas** mit **braunen**  
**Flöthen**, auf den Namen **Wänschen** hören,  
ist abhanden gekommen. Gegen **Belohnung**  
abzugeben **Gottbardsstraße 16.**

**Warnung!**  
Um das mir schädliche Vieh von meinem  
Gehöft fernzuhalten, setze ich mich demüthig  
in demselben Gist zu legen. Meine Nachbarn  
mache ich hierauf aufmerksam.  
**Frau Ww. Mank, Neumarkt 49.**

Die heutige Nr. enthält die  
wichtigsten **„Landwirthschaftlichen  
und Gendelbellege“.**  
Hierzu eine Beilage.

**Volkswirtschaftliches.**

(In einer am Donnerstag Abend stattgehabten Versammlung des Vereins „Zonenarist“ in Berlin wurde über die Audienz des Vereins vor dem Reichsminister des Innern folgender Bericht erstattet: Der Minister hat die Abordnung in Eigenart zweier Räte empfangen. Alle Herren waren von größter Lebenswürdigkeit. Die Abordnung beschränkte ihre Bekundungen als dem Minister bekannt und trug die Bitte vor, es möchte nunmehr auf irgend einer Linie ein Versuch mit dem Engel'schen Zonenarist gemacht werden. Der Minister erwiderte, er sei ein Gegner des Zonenarist und wolle auch einen Versuch nicht machen, da entgegen der Abneigung des Landtages und seiner Kollegen spräche. Uebrigens sei die von der Deputation vorgeschlagene Strecke Wien-Lititz Insterburg für die Zwecke des Vereins gut gewählt. Denn es befänden in jener Gegend ähnliche Verhältnisse wie in Ungarn. Auf den hierauf gemachten Vorschlag, denn doch Hamburg-Kiel zu wählen, erfolgte keine Antwort. Uebrigens meinte der Minister, es sei ja möglich, das dem Zonenarist die Zukunft gehöre, das aber müsse die Zukunft selbst erst lehren.)

(Das Vieh in Belgien aufrecht erhaltene Verbot der Einfuhr von Rindvieh aus Deutschland bzw. Luxemburg ist mit der Maßgabe aufgehoben worden, daß alles zum Import nach Belgien bestimmte Vieh im Grenzamt von Sterpenich einer sorgfältigen tierärztlichen Untersuchung unterzogen wird.)

(Nach Spandauer Meldungen sind in der künftigen Königl. Pulverfabrik die neuerdings erfolgten Kündigungen ebenfalls wieder zurückgenommen worden, und zwar deshalb, weil fordern eine größere Bekleidung aufgegeben wurde. Die Neu-Einstellung von Arbeitern ist höchst wahrscheinlich.)

(Die Chicagoer Weltausstellungskommission wurde am Dienstag vom Staatssekretär v. Büttcher in Berlin empfangen. Derselbe gab der Zuerstigen Ausdruck, daß die Vertretung Deutschlands auf der Ausstellung eine würdige sein werde. Später wurde die Kommission auch von dem Reichszentraler empfangen. Am denselben Tage abends fand zu Ehren der Kommission bei dem amerikanischen Gesandten in Berlin, Phelps, ein Dinner statt, welchem u. a. Reichszentraler v. Caprioli und Staatssekretär v. Büttcher betwohnten.)

**Zur Lebensmittelteuerung.**

— An der Berliner Producentenbörse vom Freitag sind die Roggenpreise um 2 bis 2½ Mk. zurückgegangen, trotzdem das Wetter kalt und regnerisch geblieben. Da das Barometer gesunken ist und aus London schon Wetter gemeldet wird, so glaubt man solches auch hier erwarten zu dürfen. Dazu kam, daß ein Berliner großes, mit Rußland eng liiertes Haus zu starken Abgaben in Roggen und Weizen schritt, welchen man die Kenntnis besserer Grenz Nachrichten aus Südrussland und möglicher Weise auch neue Abschlässe zu Grunde liegend glaubte. Auch Weizen war aus denselben Gründen wie Roggen nachgegeben.

**Provinz und Umgegend.**

† Die Nagelb. Ztg. berichtet von folgendem Nordverzuge: Der in dem gahnährlichen Atelier von Palm, Jakobstr. in Magdeburg, beschäftigte 17-jährige Lehrling Fritz Peters schoß am Mittwoch Nachmittag mittels eines mit Hinterladung, verschuß versehenen kurzen Leßhino seinem Lehrherrn eine Kugel in den Hinterkopf. Peters hatte den Schuß aus geringer Entfernung abgefeuert; der Getroffene hatte es nur einem glücklichen Umstande zu verdanken, daß der Schuß nicht von tödlicher Wirkung war. Nach der That verließ sich Peter in dem Keller eines Hauses in der Großen Marktstraße, wo er erst nach längerem Suchen abends gefunden wurde. Ueber die Gründe der That läßt sich noch nichts Näheres sagen. Peters will das Leßhino erst zwei Tage vorher gekauft haben, um es Sperlinge zu schießen.

† Dieser Tage ist in Pansfelde bei Wippra der 57-jährige Einwohner Keubler infolge Genusses reichlichen Schweinefleisches gestorben. Das betreffende Fleisch kam nach der S. Ztg. von einem Schweine, das R. vor 4 Wochen selbst hätte schlachten lassen.

† Die Stadtverordneten zu Erfurt haben die Errichtung einer Verkaufsstelle für minderwertiges Fleisch abgelehnt.

† Der Reichsanz. veröffentlicht heute die von uns vor einiger Zeit mitgetheilte Ernennung des Senatspräsidenten v. Brandenstein zum Präsidenten des Oberlandesgerichts Naumburg.

† Nach einer Mitteilung aus Naumburg ist der bisherige Oberst und Vizegouverneur d. Genarmee-Brigade, v. Wolff, nachdem er sechs Jahre an der Spitze der Genarmee unserer Provinz gestanden, in den Ruhestand getreten. Sein Nachfolger ist Oberstleutnant v. b. Lütke vom 53. Infanterie-Regiment.

† In Wittenberg soll an dem Hause, in welchem Oheimrath Prof. Dr. Weber, der kürzlich verstorbenen Erfinder des elektrischen Telegraphen, 1804 geboren ist, eine Gedenktafel angebracht werden.

† In der gestrigen Nacht ist auf der Rößbacherstraße gegen einen Weissenfelder Vierfahrer ein Raubanfall verübt worden. Derselbe wurde auf jener Straße von zwei Strolchen angehalten und um Feuer gebeten. Bei dieser Gelegenheit wurde plötzlich ein wuchtiger Knüppel nach dem Kopfe des Vierfahrers geführt, der aber glücklicherweise nicht den Kopf, sondern die Schulter traf. Als der Gefährte laut schrie, gingen die Pferde durch und entführten ihren Herrn so schnell, daß die Räuber nicht folgen konnten.

† Die Gemeinde Tagewerben bei Weissenfeld zahlt für erlegte Sperlinge und Sperlingsweiser Prämien, um die Sperlingsplage abzufschwächen.

† Die „Frankfurter Vier-Zeitung“ giebt die Gründe an, aus denen dort die Erlaubnis zur Ausführung des „Neuen Herrn“ nicht erteilt wurde. Es ist das generelle Verbot, Städte, in denen Mitglieder des Hauses Hohenzollern vorkommen, ohne vorherige Erlaubnis des Kaisers auf die Bühne zu bringen. Das lies der Grund sein mußte, war von vornherein überall vermuthet worden. Aber es lag doch nahe, daß an zuständiger Stelle in Frankfurt a. D. auch bekannt geworden, daß der Kaiser dem Stück für das Schauspielhaus in Berlin ganz besonders die Wege gebahnt hätte.

**Localnachrichten.**

Merseburg, den 9. August 1891.

\*\* In der „Jungenburg“ ist für nächsten Montag Abend das zweite Extra-Concert der 40 Mann starken Naumburger Stadtkapelle angelegt. Herr Musikdirector Müller, der Dirigent dieses wackeren Corps, hat sich sehr gut eingefügt. Sein erstes, leider nicht genügend bekannt gewordenes Concert fand am 31. v. M. statt und fesselte trotz der ziemlich heißen Temperatur die Zuhörer bis zur Schlußpiece. Sämmtliche Nummern des vorzüglich gewählten Programms gelangten mit großer Präzision in vollendetster Form zur Ausführung und bestreiteten selbst den anspruchsvollsten Kritiker. Diese geliebten Leistungen haben es Herrn Musikdirector Müller ermöglicht, in den Nachbarsstädten Weissenfeld, Leipzig, Zeitz u. s. f. mit bestem Erfolge zu concertiren und sie geben ihm die Hoffnung, auch hier ein zahlreiches Publikum zu finden, das für seine mit militärischer Exactheit durchgeführten Concerte reges Interesse bezeugt. In dieser Hinsicht wird sich derselbe bei dem lebhaften Kunstsinne unserer Wohnortstadt voraussichtlich nicht täuschen können. Wir verweisen noch auf das im Infanterieatheater befindliche Programm und bemerken, daß das Concert der Naumburger bei ungünstiger Witterung im Saale stattfinden wird.

\*\* (Theater in der Reichskrone.) Die rührige Direction veranlaßt heute einen Lustspielabend, der stürmische Heiterkeit erregen wird. Allen Freunden der heitern Muse wird diese Abwechslung des Repertoires gewiss willkommen sein, deshalb empfehlen wir auch den Besuch des Theaters aufs Beste.

\*\* (Livoli-Theater.) Um vielen Wünschen nachzukommen, die an die Direction ergangen sind, wird am kommenden Dienstag Fräulein Anna Bohne, der Lieblich des Merseburger Publikums, aufzutreten und zwar in dem reizenden Lustspiel „Die jüdischen Verwandten“ von Benediz. Fräulein Bohne wird darin die „Dittli“ spielen, eine der besten Rollen dieser jungen, lebenswürdigen Künstlerin. Gleichzeitig wird Herr Albert Herold vom Stadttheater zu Halle in dem Stück aufzutreten und zwar als „Anatol Schumirski“, eine Rolle, mit der dieser Künstler in Halle, Naumburg u. große Erfolge erzielte. Preise und Publikum sind voll des Lobes über Herrn Herold. Wir können den Besuch dieser Vorstellung nur angelegentlich empfehlen.

\*\* Von Montag den 10. bis Mittwoch den 12. d. M. findet der flauere unserer Jahrmärkte, der sogenannten Laurentimarkt statt. Die Verkäufer werden ihre Erwartungen jedenfalls nicht zu hoch spannen dürfen.

\*\* Angesichts der militärischen Herbstübungen wird darauf aufmerksam gemacht, daß es sich empfiehlt, Postenbesetzungen für die an den Übungen theilnehmenden Offiziere und Mannschaften nicht nach den in kurzen Zwischenräumen wechselnden Quartieren, sondern stets nur nach dem ständigen

Quartier zu richten. Für die richtige Leitung dieser Briefe u. wird demnach möglichst Sorge getragen. Ferner ist es dringend notwendig, in den Briefausföhrten u. außer dem Familiennamen (unter Umständen auch Vornamen oder Ordnummsnummer) den Dienstgrad und Truppentheil (Regiment, Bataillon, Compagnie, Schwadron, Batterie, Colonne u. c.) genau anzugeben. Mangelhafte Ausföhrten der Mandat-Bestellungen können leicht eine Verzögerung in der Beförderung oder Bestellung derselben zur Folge haben.

\*\* Zum diesjährigen Kaisermandör werden nicht nur die Jahrgänge 1881 bis 83 der Landwehr, sondern auch der Jahrgang 1880 eingezogen. Der Einberufungstag ist der 7. September. Die Stellungsbefehle werden in den nächsten Tagen ausgetra-gen werden. Die Mannschaften der Reservedivision, welcher die Landwehr zugeweiht wird, erhalten an den Tagen, an denen sie vor dem Kaiser mandör verieren, doppelte Löhnung.

**Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.**

§ Beim Hilsföcher fand der Schacharbeiter R. aus Schlachtrösch in der Nähe von Zeuchfeld den Leichnam eines Mannes an einem Baume hängend. Bei der gerichtlichen Aufhebung wurde in dem Toden der 70-jährige Landwirth Priesch aus Pettfrick ermittelt.

§ Rastnis, 4. August. In der Nacht vom Sonntag zum Montag brannte eine Scheune der Gutshöfnerin Faulmann hier vollständig nieder. In der Scheune befanden sich verschiedene Futterartikel und Ackergeräthe, die sämmtlich verbrannt sind. Da schnelle Hülf zur Hand war, blieb das Feuer auf seinen Heerd beschränkt. Ueber die Entstehungsurache konnte bis jetzt nichts ermittelt werden.

**Aus dem Himalaya.**

Sitzgen von Dr. Friedrich Lindisch, Trieste-Port-Said.

(Fortsetzung.)

Um nach Indien zu gelangen, kann man verschiedene Dampferlinien benutzen. Den ersten Rang nehmen ein: der „Norddeutsche Lloyd“ (von Bremen oder Triest ausgehend); die englische Postlinie der „Peninsular and Oriental Steam Navigation Company“ (von Venedig oder Brindisi) und die französische Linie der „Messageries maritimes“ (von Marseille aus). Diese Linien zu benutzen ist nicht nur sehr kostspielig, sondern auf ihren Steamern geht es auch sehr förmlich und heiß her; so muß man z. B. zum „dinner“ immer im Frack erscheinen. Wie lästig dies ist, lernt man erst recht erkennen, wenn man durch das durch seine Hitze berückelte „Roths Meer“ fährt. — Sehr gute Linien zweiten Ranges sind: fünf von England ausgehende; die italienische „Florio Rubattino“ (von Marseille, Genua oder Neapel) und der „Deutscherisch-ungarische Lloyd“, von denen die letztere die billigste Linie ist. Die Schiffe der obengenannten Linien ersten Ranges fahren zwar schneller, namentlich die „Peninsular and Oriental Steam Navigation“, welche die europäische Post nach Indien befördert — und die Lloyd-Dampfer sind durch Regulation nur zu zehn Knoten verpflichtet, indessen sie legen doch gewöhnlich vierzehn bis sechszehn Knoten zurück, und die Differenz beträgt nur ein bis zwei Tage für die ganze Seereise. Und was die Sicherheit der letzteren anbetrifft, so zeigt die von der Gesellschaft vor einigen Jahren bei Gelegenheit ihres fünfzigjährigen Jubiläum herausgegebene Statistik, daß von den mehr als zehn Millionen durch den Lloyd während jener 50 Jahre beförderten Passagiere, keiner derselben je durch ein Schiffunglück an Leib und Leben Schaden genommen hat: ein Resultat, das andere Linien nicht aufzuweisen vermögen.

Die Geschäftssprache auf den Dampfern des Lloyd ist Italienisch; die Mannschaft rekrutirt sich meist aus Dalmatiern, die Offiziere sprechen fast nur Italienisch und ein wenig Englisch und Französisch, während der erste Kapitän ein Deutscher zu sein pflegt, der aber natürlich alle Befehle in italienischer Sprache zu geben hat. — Der „Imperator“ ist neben der „Imperatoris“ der größte Dampfer des Lloyd. Er ist ohnehin 200 Fuß lang und 50 Fuß breit, bei einem Verdrängung von 25 Fuß; er hält 4070 Brutto-Tons, und seine Maschine hat die stättliche Anzahl von 750 nominellen Pferdekräften. Der Zahl der Betten nach kann er 73 Passagiere erster und 38 Passagiere zweiter Klasse befördern, abgesehen von den Dienstpässigen. Unangenehm für letztere ist es, daß ein Zwischen-deck vollständig fehlt, so daß sie z. B. nachts auf offenem Deck schlafen müssen. Das Leben der III. Klasse-Passagiere auf dem Schiffe ist kein beneidenswertes, da sie von



# Merseburger Correspondent.

Erstausgabe:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expeditio: Deigraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Fernschreiber. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 156.

Sonntag den 9. August.

1891.

## Die Schule und die Sozialdemokratie.

Seitdem der Minister v. Sogler die Verfügungen erlassen hat, durch welche die Schulen zum Kampfe gegen die Sozialdemokratie herangezogen werden sollen, wird in amtlichen Lehrerconferenzen und in nicht-amtlichen Lehrerversammlungen die soziale Frage recht ausgiebig behandelt. Nicht alles, was bei diesen Conferenzen und Versammlungen über die soziale Frage und über die Bekämpfung der Sozialdemokratie gesprochen wird, ist Gold und kann es auch nicht sein. Die Vorschläge, welche bei solcher Gelegenheit aufstehen und die Schritte, welche für und wider geltend gemacht werden, sind zunächst nur für engere Kreise bestimmt und sollen zur Klärung der Ansichten innerhalb des Lehrkörpers über eine Frage führen, welche die große Mehrheit der Lehrer und ihrer amtlichen Vorgesetzten bisher nicht eingehend studirt hat, mit der sich alle jetzt aber beschäftigen müssen. Als jene Verfügungen bekannt wurden, ist von manchen Seiten die Befürchtung ausgesprochen worden, daß aus einer solchen aufgezwungenen Beschäftigung nicht viel Gutes herauskommen könnte. Man hat darauf hingewiesen, daß, ganz abgesehen von der Frage, ob die Schule überhaupt der Ort sei, wo man über die sozialdemokratischen Lehren sprechen könne, noch lange nicht jeder Lehrer geeignet sei, einen Gegenstand zu behandeln, mit welchem er sich eingehender zu beschäftigen gar nicht in der Lage gewesen sei. Man hat auch mit der Befürchtung nicht zurückgehalten, daß die Beschäftigung mit der sozialen Frage ohne vorhergehende ernste Studien in den Anschauungen der Lehrer leicht eine ähnliche Verwirrung anrichten könne, wie bei den Angehörigen anderer Berufswege, insbesondere bei den Theologen, die allerdings ja auch durch behördliche Recepte auf die soziale Frage hingewiesen worden sind, schon häufig zu Tage getreten ist. Leider scheint diese Befürchtung nicht ganz unbegründet gewesen zu sein. Vor uns liegt der Bericht über einen Vortrag, welchen in der 10. westpreussischen Lehrerversammlung in Deutsch-Krone kürzlich ein Lehrer aus Lüding über das Thema: „Die allgemeine Volksschule mit Rücksicht auf die soziale Frage“ gehalten hat. Der Herr begann seinen Vortrag mit folgenden Sätzen: „Die Schule thut zur Lösung der sozialen Frage heute nichts, sie vertritt das Uebel. Der Besuch der bestehenden höheren und niederen Schulen hängt nicht ab von den Fähigkeiten der Schüler, sondern von dem Wohlstand der Väter, das nur ja nicht das Kind des Reichen neben dem des Armen sitzt. Es könnte ja vielleicht Ungelehrte bekommen. Mindestens würde es durch den Umgang mit dem Kinde des Reicheren und Proletariats in seiner Würde erniedrigt werden. . . . Die Klüfte zwischen den Ständen werden (durch unsere Schulen) nicht überbrückt, sondern erweitert. Es ist dahin gekommen, (!) daß wir außer Reichem und Armen Gebildete und Ungebildete haben. Auf der einen Seite sitzt das große Herr davor, die in den Gymnasien an den Bräuten des Alterthums gesungen haben, die an dem Schutt untergegangener Culturepochen für unsere moderne Zeit gebildet werden sollten und häufig mit dem Dunkel behaftet sind, in den Gymnasien das Nonplusultra des Menschenthums gelehrt erhalten zu haben“ u. s. w. In diesem Tone charakterisirt Herr Vanselow — so ist der Name des Herrn — noch weiter die nach seiner Ansicht bestehenden Zustände von heute, um dann die allgemeine deutsche Volksschule als das Heilmittel gegen alle Uebel zu empfehlen. Wir haben einen Kaiser, ein Heer, eine Flotte, eine Reichswehr, also auch ein Deutschland und eine Schule haben. Die Lehrer dieser allgemeinen Schule, welche Bayern nach Herrn Vanselow's Behauptung schon besitzt, sollen gleichmäßig gebildet werden. „Wenn alle Kinder in einer Schule nebeneinander sitzen sollen, so müssen auch alle Lehrer in gleichen Lehranstalten, seien es Seminare, seien es besondere Fakultäten an

Universitäten gebildet werden.“ Trotdem verkennt auch Herr Vanselow nicht, daß höhere Schulen vorhanden sein müssen, doch muß der Unterricht in diesen vollständig frei sein und der Zutritt darf nur von Fleiß und Fähigkeit der Schüler, nicht von Geld und Stand der Eltern abhängig sein. Aber bis zum Alter von mindestens 12 Jahren müssen alle Schüler in der allgemeinen Volksschule vereinigt sein, in deren Wesen es liegen soll, „daß die herrschende Macht des Kapitals bei der Ausbildung der Jugend gebrochen werde.“ Der Lehrer, der diesen Vortrag gehalten, hat sicher mit größtem Eifer und bestem Willen sich an das Studium der sozialen Frage herangemacht; der Erfolg müßte aber doch nicht bloß Herrn v. Sogler kühn machen. Die Lehrerversammlung ging übrigens über die Thesen des Herrn Vanselow zur Tagesordnung über und befaßte sich zur allgemeinen deutschen Volksschule nur insoweit, als „damit eine gleichmäßige Einrichtung der ersten Schuljahre und somit eine einheitliche Grundlage des gesammten Schulsystems verbunden ist.“ Dieser Beschluß ist durchaus sachgemäß.

## Politische Uebersicht.

Das Organ der Schutzjöllner im Westen, die „Rhein. Westf. Ztg.“, hat als „Niederschlag der Anschauungen derjenigen politischen Kreise, welche auch nach dem 18. März 1890 an die unvergleichliche Genialität, Geschicklichkeit und Erfahrung des Fürsten Bismarck glauben und sich nicht ohne weiteres überzeugen lassen wollen, daß diese angeborenen und in langjähriger Thätigkeit erworbenen Eigenschaften einfach auf einen Nachfolger zu übertragen seien“, einen Artikel „Zur auswärtigen Lage“ erhalten, in welchem das Lob des Fürsten Bismarck u. a. in folgenden Sätzen ausgesprochen wird: „Denn nicht

das Blühen und Gedeihen Frankreichs. Später sprach Gervais noch einmal und schloß mit den Worten: „Auf Sie und auf Sie ist jetzt die Aufmerksamkeit der ganzen Welt gerichtet; in Frankreich sind alle von herzlichen Gefühlen für Ausland erfüllt. Ich trinke auf das heilige Moskau, auf das erhabene russische Volk und auf seinen Zaren.“ Gervais lernte nach diesen Worten sein Glas und zerstückte es. General Tschernajew erwiderte: „Die Geschichte hat uns einander genähert, wir sind Freunde; ich trinke auf Frankreich, auf seine Arme und seine Flotte.“ Gervais antwortete hierauf nochmals, durch das Unglück befehrt, sammelte Frankreich seine Kräfte, jedoch stark durch seine Einigkeit und durch die Freundschaft eines großen Monarchen sei es ruhig und blühe mit Zuversicht in die Zukunft. Es folgten darauf noch Toaste auf die russische Generalität und der Soldaten. — Dem General-Gouverneur von Moskau, Großfürsten Sergius Alexandrowitsch, ist der Orden der Ehrenlegion verliehen worden. — Am Donnerstag besuchten die Offiziere des französischen Geschwaders die Götterkirche und den Restschuß Garten, frühstückten auf den Sperlingsbergen und wohnten später einem Trabrennen bei. Um 7 Uhr fand Diner für die höheren Offiziere bei dem französischen General-Konsulat statt. Um 11 Uhr abends traten die Offiziere unter einflussreichen Rundgebungen der Bevölkerung mittels Separatzuges die Rückreise nach Petersburg an. — Das trotz der so ostentativ zur Schau getragenen Beibrüderung die russischen Hofkreise sich doch der zwischen dem absofutistisch regierten Russland und dem republikanischen Frankreich bestehenden Kluft bewusst geblieben sind, beweist aufs Neue ein Vorfall, den die „Rhein. Ztg.“ aus Petersburg berichtet. Admiral Gervais und seine Offiziere wünschten lebhaft, einer Kaiserparade in Krasnoje-Selo, resp. dem Besuch des Kaisers im dortigen Lager beizuwohnen, fanden jedoch in den höchsten Kreisen vollkommen taube Ohren wegen des hierbei unvermeidlichen Spielens der Maréchaux. Zu diesem Zugeständniß vermochte man sich nicht zu entschließen; es würde auch böses Blut gerade in den vornehmen russischen Kreisen gemacht haben. — Die französischen extremen Chauvinisten haben es für nöthig befunden, noch in besonderer Weise zu demonstrieren. Deroulede sandte direct an die Kaiserin von Russland an ihrem Namens-tage ein Glückwunsch-Telegramm, worin er sein Bedauern ausdrückte, daß sein und seiner Getreuen Widerspruch gegen den Besuch des französischen Geschwaders in England erfolglos geblieben sei. Nach Russland, nicht nach England gehörten seine Landleute. — Eine Abkühlung konnte freilich Herrn Deroulede nichts schaden. Zum Besuch des Zaren in Kopenhagen wird von dort telegraphisch gemeldet: Auf Wunsch der Kaiserin von Russland wird die königliche Familie mit dem russischen Kaiserpaar zuerst in dem kleinen Schloß Bernstorff, wo die Kaiserin ihre Kindheit verlebte hat, einen kurzen Aufenthalt nehmen und später nach Schloß Fredensborg übersiedeln. — Für die aus Russland ausgewiesenen Juden hat das internationale Comité in Hamburg den Pacificfahrtdampfer „Astartia“ zum dauernden Logischiff im Hafen engagirt. Die sämmtlichen Auswandererhäuser waren in den letzten Tagen begehrt in Anspruch genommen, daß die Gilitzen kein Unterkommen finden konnten. In England hat man bisher in richtiger Beurtheilung der thatsächlichen Verhältnisse die Annäherung Frankreichs an Russland sehr ruhig angesehen. Nur ein tabaltes Blatt, der „Daily Chronicle“, macht eine Ausnahme davon, indem er einen allerdings sehr antideutsch gefärbten Leitartikel bringt, welcher die Vorzugsteuer warnt, daß bei den nächsten Wahlen das Volksoptimum vollständig gegen sie sein werde, falls sie sich von den Gladstonianern als Freund der Deutschen schildern lasse. Die Demokratie wolle nicht, daß sie ein Freund von Ausländern sei, insbesondere nicht von Ausländern, welche die Demokratie am meisten hassen, weil sie nach England



bedauerte Gervais in seinem Trinkspruch, daß Präsident Carnot nicht Zeuge des Empfangs sein könne, welcher den französischen Seelenen bezeugt worden sei; er trinke namens Frankreichs auf den Kaiser, die Kaiserin, den Großfürsten Sergius und das ganze kaiserliche Haus, sowie auf die Stadt Moskau, welche die französischen Seelenen so herzlich empfangen habe. Das Stadtoberhaupt antwortete mit einem Toast auf